

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 19, Nummer 2 (Oktober 2014)

KulturZeitRaum

Das Feuilleton der ZIF

Demokratie

Großbritannien hat der Welt eine Lektion in Demokratie erteilt. Am 18. September 2014 hatten die Schotten an den Wahlurnen eine einfache Frage zu beantworten: Unabhängigkeit für Schottland ja oder nein - verbunden mit der Verpflichtung, das Ergebnis zu respektieren. Bei einer europaweit seit Jahrzehnten nicht mehr erlebten sehr hohen Wahlbeteiligung von 85 Prozent haben sich 55 Prozent der Wähler gegen und 45 Prozent für die schottische Unabhängigkeit entschieden.

Dem schottischen Parlament in Edinburgh wurden im Vorfeld zeitlich sehr knapp - nachdem nämlich eine Woche vor dem Urnengang Meinungsumfragen die Unabhängigkeitsbefürworter mit Alex Salmond an der Spitze etwa zwei Prozentpunkte vor den Befürwortern des Verbleibs im Vereinigten Königreich gesehen hatten - weitreichende Versprechungen von Premierminister David Cameron gemacht: höhere fiskalische Souveränität und Autonomie in der Sozialpolitik. Damit wird der 1998 begonnene Prozess der Dezentralisierung von Kompetenzen (Rechtsprechung, Bildung, Gesundheitswesen) fortgesetzt. In den Augen mancher konservativer britischer Politiker viel zu weitgehend. Für den Konservativen Gerald Howarth etwa sind die Zugeständnisse an Schottland derart vervielfacht worden, dass das Vereinigte Königreich hierdurch eine Zerreißprobe zu bestehen habe. Vor diesem Hintergrund ist wohl Camerons Aussage vom Tag nach der Abstimmung zu verstehen: „Wir werden unsere Versprechen einhalten, aber die Stimmen unserer englischen Mitbürger müssen auch gehört werden.“ Was wiederum den nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses zurückgetretenen Anführer der Unabhängigkeitsbefürworter in seiner Abschiedsrede vor „den bitteren Früchten“ nicht eingehaltener Versprechen lautstark warnen ließ.

In Brüssel wird so mancher Eurokrat angesichts dieses Ergebnisses aufgeatmet haben. Hätten die Schotten mehrheitlich mit Ja gestimmt, wäre unter anderem die spannende Frage zu beantworten gewesen, ob Schottland, als von Großbritannien unabhängig und damit nicht mehr Teil von Großbritannien, überhaupt noch Mitglied der Europäischen Union gewesen wäre, oder ob es einen für gewöhnlich zehn Jahre dauernden Aufnahmeprozess in die EU hätte durchlaufen müssen. Der Wahlausgang hat Europa diese Absurdität erspart - aber dieses Mal hat James Bond eine Niederlage erlitten: Sean Connery hatte sich für die schottische Unabhängigkeit eingesetzt. Der Hadrianswall bleibt durchlässig, und 2017 stimmt das Vereinigte Königreich über seinen Verbleib in der Europäischen Union ab: Ob die tendenziell proeuropäischen Schotten das Zünglein an der Waage sein werden? Es könnte gut sein, dass ein entscheidendes Motiv für Camerons weitere Konzessionen an Schottland sein Kalkül eines solchermaßen wahrscheinlicheren Verbleibs von Großbritannien in der EU gewesen ist.

Diese Lektion in gelebter streitbarer, aber gerade auch konsensfähiger und konvivialer Demokratie ist besonders wohltuend angesichts eines Dschihadismus, der derzeit weltweit Zivilgesellschaften in ihren Grundfesten erschüttert. Schottland hätte am 18. September 2014 Geschichte in dem Sinne schreiben können, dass es die am 25. März 1707 im alten schottischen Parlamentsgebäude eingegangene Union mit England aufgekündigt hätte; Schottland hat am 18. September 2014 Geschichte geschrieben im Sinne eines Beweises für die Lebbarkeit von Vielstimmigkeit in einer demokratischen institutionellen Struktur. Ein Gewinn für Europa, ein Gewinn für die Demokratie.

Sprachmomente

Kompetenz

Welch zwiespältige Karriere eines Begriffs: Vom Lateinischen *competere*, zusammentreffen, etwas gemeinsam erstreben, gesetzlich erfordern, später: zustehen, zukommen, stammend, das wiederum von *petere*, begehren, zu erlangen suchen, abgeleitet wird, bedeutet kompetent zuständig, passend; Kompetenz als Abstraktum des Adjektivs ist zunächst noch recht unauffällig, wird im Bereich des Rechts eingesetzt und erhält - bis heute geschichtsmächtig - unter anderem die Bedeutung von Zuständigkeit. Juristisch wird die Zuständigkeit zugesprochen, legitimiert durch die staatliche, früher auch kirchliche Gewalt.

Kompetenz im Sinne von tiefem Wissen, Bildung und flexibler verantwortungsvoller Handlungsfähigkeit und -zuständigkeit wird mühsam über Jahre, ja Jahrzehnte erworben. Wer früher als gebildet galt, wird heute als kompetent gehandelt, aber Achtung: Unter der Hand verschiebt sich die Bedeutung. Nehmen wir ein Beispiel aus dem Bereich der Sprachen und Fremdsprachen. Jedes Kind lernt eine oder mehrere Sprachen, von denen es dann eine oder zwei mehr oder weniger „beherrscht“, „kann“ oder - so der Sprachgebrauch in Fachkreisen seit über drei Jahrzehnten - „kompetent“ anwendet. Die Sprachkompetenz setzte sich noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zusammen aus einer ganzen Reihe von Teilkompetenzen, damals weitherum „Fertigkeiten“ genannt; also Lese-, Sprech- und etwa grammatische Fertigkeiten. In den ersten beiden Jahrzehnten unseres einundzwanzigsten Jahrhunderts hingegen kommen wir nicht umhin, als aufmerksame Sprachbetrachter eine Inflationierung der Verwendung des Kompetenzbegriffs bei bedrohlich abnehmender Konnotation von Bildungsinhalten festzustellen. Hier sind nicht zuletzt die Ökonomie und die Sprache der Finanzwelt zu nennen, wird doch ohne Zögern z.B. von kompetenten Derivaten gesprochen (abgeleitete spekulative Finanzprodukte, die z.B. keine Gegenstände in der Realwirtschaft, etwa ein Haus, repräsentieren, sondern lediglich auf sich selbst als Finanzprodukte verweisen). Offenbar gilt der Begriff Fertigkeiten als uncool, und so wird jede „gekonnte“ Kleinigkeit zur Kompetenz stilisiert. So verliert der Begriff der Kompetenz inhaltlich den Charakter des Oberbegrifflichen, des Ausdrucks einer komplexen Fähigkeit, er wird indessen, ohne die Bedeutungsreduktion zu erwähnen, munter weiterverwendet. Der Schein trügt. Der Zauber des Begriffs Bildung ist vermeintlich auf den international auch ohne Wissen verwendbaren Begriff Kompetenz übergegangen. Deutsch Kompetenz, französisch *compétence*, englisch *competence* - da können deutsch Bildung, französisch *érudition*, englisch *culture* im modischen Lifestyletalk nicht mithalten.

Polarisierend führt Konrad Paul Liessmann, Philosoph an der Universität Wien, einen Verlust von Wissen und Bildung (*Das Verschwinden des Wissens*, Neue Zürcher Zeitung vom 15.09.2014) anhand des Begriffs „Kompetenzorientierung“ und am Beispiel des Schweizer Lehrplanprojekts 21 vor Augen. Seine Kritik gilt gleichermaßen Lehr- und Studienplänen.

Kompetenzorientierung lautet das Zauberwort, das nun die Lehr- und Studienpläne dominiert, (...) das (...) garantieren soll, dass anstelle toten Wissens brauchbare Fähigkeiten erworben werden. (...) Die ersten Kompetenzmessungsmodelle wurden mit dem Ziel entwickelt, Prüfungsverfahren für die unterschiedlichsten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale von Menschen zu gewinnen, um deren Einsatz für Unternehmen zu optimieren. (...) Dies führt im praktischen Umgang mit dem Begriff der Kompetenz dann zu solchen Absurditäten wie vollkommen beliebigen Kompetenzzuschreibungen, da ja jede menschliche Tätigkeit (...) als eine Form von Kompetenz aufgefasst werden kann. (...) Der für die Schweiz vorgelegte Lehrplan 21 brachte es für die Grundschule angeblich auf 4500 Kompetenzen (...) Dass Schüler „ihre Aufmerksamkeit auf sprechende Personen richten können“, wird (...) zu einer Kompetenz hochstilisiert.

Und Liessmann streicht den gemäß der Handlungsorientierung vermeintlich nötigen Verbalstil heraus:

Über Lesefähigkeiten verfügen – Lebendige Vorstellungen beim Lesen von Texten entwickeln – Schreibabsicht klären – Inhalte (sic!) verstehend zuhören – zu Texten Stellung nehmen – bei der Beschäftigung mit Texten Sensibilität und Verständnis für Gedanken und Gefühle und zwischenmenschliche Beziehungen zeigen – Texte auf Wirkung überprüfen – Lernergebnisse präsentieren.

Aber wer weiß: vielleicht ist ja das Tal der reduktionistischen Verwendung des Begriffs Kompetenz schon durchschritten. Zuversichtlich betrachtet, steht das weite Feld von Bildung und damit letztlich kritisches Denken und Handeln jedem offen.